Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 17

Artikel: Nationalität

Autor: Keller, Gottfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670399

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sein... welche Zeitverschwendung in der Jusgend! Du scheinst dich aber besser exholt zu haben, als deine liebenswürdige Pflegerin annehmen wollte," setzte er hinzu, einen Blick auf Kurts durch die Erregung gerötetes Gessicht und seine leuchtenden Augen werfend.

"Du haft doch kein Fieber?" fragte Lilly, ebenfalls erstaunt über die Beränderung. "Kurt, es wäre schrecklich, wenn unser Ausflug dir schadete! Ich würde mir ewig Vorwürfe machen." Die innigste Besorgnis sprach aus

ihren Zügen.

"Sei unbesorgt, Cousinchen," sagte er, sich ungeniert neben sie auf das Sofa wersend. "Es war ein herrlicher Entschluß von dir. Ich kann dir nicht sagen, wie dankbar ich dir dafür din, wie der Tag mir wohlgetan hat... Nein, verzieh mich nicht so," suhr er fort, das Kissen abwehrend, das sie ihm zuschob; doch hielt er die Hand sest, die sie ihm reichte. "Dahnow, du glaubst nicht, was das für eine liebe Hand ist," sagte er fast zärtlich, "und was für ein liebes Gemüt. Solche trene Güte verstehen wir Männer kaum... wir sind wahre Barsbaren dagegen."

Kurt dachte dabei an die treue Freundschaft, die Lilly an Nora bewährt, und welche ihm

das Wiedersehen vermittelt hatte.

Lilly aber erglühte tief. "Sprich doch nicht solchen Unfinn," sagte sie, ihre Hand verlegen

zurückziehend.

"Es scheint ihm aber ernst gemeint zu sein, Komtesse," sagte Dahnow, die beiden beobachtend, "und einer teilnehmenden Wirtin gegentiber auch wohl gerechtsertigt." Im stillen aber

dachte Dahnow: "Weiß der Teufel, es muß mein Geschick sein! Komme ich nach drei Jahren vom Aequator zurück, um ihn gerade wieder mit einer Liebeserklärung beschäftigt zu
sinden, wie schon einmal. Die arme Kora
scheint gründlich vergessen... mein Brief damals muß nicht viel gefruchtet haben. Vernünftiger ist's gewiß so. Glücklich, wer es
kann; solche Schwärmer müssen immer für eine
schwärmen... Aber was mag aus Kora geworden sein!"

Es war, als ob sein flux de bouche bei dem Gedanken etwas ins Stocken geraten sei; er verabschiedete sich bald. "In den nächsten Tasgen komme ich nach Göhlitz," hatte er auf die dringende Einladung Lillys, seinen Freund dort zu besuchen, geantwortet. Kurt raunte ihm noch geheimnisvoll zu: "Komme ja! Ich habe dir etwas Wichtiges mitzuteilen."

"Als ob ich das nicht schon raten könnte,"

brummte der Dicke.

"Gottlob, die Fahrt ist dir gut bekommen," sagte Lilly bei der Rückfehr, nachdem sie manch ängstlichen Blick auf des Betters Gesicht gerichtet. "Du hast dich gestärkt. Über den Zweck unserer Fahrt laß uns übrigens schweigen, Kurt. Ich danke für deine Begleitung."

"Nein, ich habe dir zu danken! Was du heute ausgeführt, war ein schöner Zug deines Herzens. Lilly, ich habe in den nächsten Tagen dir auch etwas zu sagen, und dann zähle ich wieder auf dein liebes, treues Gemüt." Er wollte noch mehr sagen, aber Lilly lief verwirrt davon.

(Fortsetung folgt.)

Nationalität.

Volkstum und Sprache sind das Jugendland, Darin die Völker wachsen und gedeihen, Das Mutterhaus, nach dem sie sehnend schreien, Wenn sie verschlagen sind auf fremden Strand. Doch manchmal werden sie zum Gängelband, Sogar zur Kette um den Kals der Freien; Dann freiben Längsterwachsne Spielereien, Genarrt von der Tyrannen schlauer Kand.

Sier frenne sich der lang vereinte Strom! Verstegend schwinde der im alten Staube, Der andre breche sich ein neues Bette!

Denn Einen Ponfiser nur saßt der Dom, Das ist die Freiheit, der polit'sche Glaube, Der löst und bindet jede Seelenkette!

Gottfried Reller.